Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 37. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Sept.

Inhalt: Gedicht: Die Siebzehnjährige. — Die Ethiker in Zürich. — Vom Kongreß für die Interessen der Frauen. — Handarbeiterinnen und Dienstboten. (Schluß.) — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni.
Beilage: Kurs für Mädchenturnen. — Petroleum im Altertum. — Horia. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Siebzehnjährige.

Ich weiß nicht, was ich hoffe,
Und hoffe sehnsuchtsvoll,
Es ist mein Herz so öde,
Und doch ist es so voll.
Was birgt wohl diese Unruh',
Die nicht dem Ziel kann nahn? —
Was wünsche ich, was will ich,
Was denk' ich und woran?

Ich sitze ganze Tage
Mit meinem Nähzeug hier,
Und denke, ich sei fleißig,
Doch wenig hilft es mir.
Die Stirn sinkt auf die Hände,
Daß ich nicht nähen kann. —
Was wünsche ich, was will ich,
Was denk' ich und woran?

Ich glaubt', der Frühling komme,
Die Blumen würden blühn,
Nun wird mein Sinn sich ändern
Und die Bekümmerung fliehn.
Der Frühling kam, der Sommer,
Doch täuschte mich mein Wahn. —
Was wünsche ich, was will ich,
Was denk' ich und woran?

Nach J. L. Runeberg von H. Zelse.

Die Ethiker in Zürich.

Von W. Niedermann.

II.

Die Anteilnahme der Frauenwelt und Pädagogen nicht allein, nein, der Leute überhaupt, die sich für die Sache interessierten — eine beschämend kleine Zahl in der Anderthalbhunderttausend-Stadt — konzentrierte sich auf die Vorträge der Herren Egydi und Jastrow. Die Persönlichkeit des erstern verdiente an und für sich dieses Interesse. Wie viel gehört dazu, als Oberstlieutenant im „ruhmreichen deutschen Heere" sich Grundsätze eigen zu machen, die im geraden Gegensatze zu den für einen Soldaten geltenden stehen und sich wegen Verbreitung dieser Grundsätze vernehmen zu lassen! Egydi ist ein kaum mittelgroßer Mann von gedrungenem Körper, der Kraft in jeder Linie zeigt und dennoch durch Anmut in den Bewegungen auffällt. Das Gesicht mit soldatischem Schnurrbart und blauen Augen bietet ein merkwürdiges Gemisch von Energie und Wohlwollen dar. Die Sprache schwillt zum Donner und sinkt zum intimen Flüstern, bleibt aber stets sympathisch wie der ganze Mann, dessen Predigt auf den Grundton Liebe gestimmt ist. Fürwahr eine Predigt, denn ich hörte flüstern in meiner Nähe: Ja, wenn so in der Kirche gesprochen würde, dann fehlten wir niemals! „An Stelle der Zwangserziehung das Erziehungsverfahren," so hebt dieser neue Apostel an, dessen erste Worte uns belehren, daß seine Erziehungslehre mehr den Erwachsenen als den Kindern gilt, und daß sie bricht mit aller Autorität, der Gegenwart und ihren Anforderungen allein Rechnung tragend. Deutlich spricht er das aus unter Berufung auf Jesus' Wort: „Den Alten wurde gesagt . . . ., ich aber sage euch . . . .!" Rousseaus Lehren vom Selbstbestimmungsrecht des Kindes bilden wohl die Grundlage von Egydis Pädagogik, aber er treibt es nicht bis zu den Konsequenzen jenes Philosophen. Nur sollen die auf ein Gebot oder Verbot gesetzten Folgen, Lohn oder Strafe, dem Kinde nicht mehr für sein Thun maßgebend sein. „Du sollst", muß sich unter dem Einfluß der Erziehung zum „Ich will" gestalten, mit dem Zusatz: „weil ich nicht anders kann".

Weg daher mit dem bisherigen Furchtsystem, wie es in den Lehren der christlichen Konfessionen sich so häßlich breit macht. Die Gewalt ist auf allen Gebieten abzuschaffen, wie es ja die Zeitströmung deutlich verlangt. Reif ist die Generation zu einer solchen Bethätigung des Selbstbestimmungsrechtes, des Gutseinwollens. Je mehr sich die Erziehenden üben in diesem neuen Verfahren, desto mehr wird ihr Geschick und der Glaube an die erlösende Kraft desselben wachsen. Freilich müssen sie dem Grundsatze huldigen: Erziehen heißt Dienen. Volle Selbstlosigkeit und unerschöpfliche Liebe ist erforderlich. Aber Liebe ist nicht weichlich, sondern muß ihre Kraft zeigen, die jedoch nie zur Ueberhebung werden soll. Der Redner legt großes Gewicht auf physische Kraft, weil nur sie im stande ist, die harmonische Stimmung, die Seelenruhe und Heiterkeit zu geben, ohne die erziehende Wirkung unmöglich ist. Daher stähle man die Kinder vom ersten Tage an, ja sorge in diesem Sinne schon für die Ungebornen. Menschenkenntnis ist eine erste Anforderung an den Erziehenden. Nur durch sie wird der Grund der Verfehlung erkannt und die Ursprungsschuld gefunden werden. Das Ich muß in jedem Menschen zur Berechtigung gelangen und daraus folgt, daß es keine Klassen-, keine Standes-, keine konfessionellen Unterschiede geben darf, die nicht vom Ich gewollt sind. Sie werden nicht gewollt werden, wenn das Ideal der Zukunft, der Begriff der Zusammengehörigkeit, voll entwickelt ist. Von der Kraft, zu denken und zu lieben, hängt die Vervollkommnung dieses Ideals ab. Es bedingt die Forderung menschenwürdiger Existenz für alle. Es gibt kein häßlicheres Wort als die Behauptung, die Arbeiterbewegung rühre bloß her von der angestachelten Beweglichkeit der Massen. Ehrlich sei der Erzieher gegen sich wie andere, mild, tolerant, abhold dem Nörgeln, Kritisieren von Schwächen. Mut und Geduld hole er sich aus körperlicher Stählung, zu der Enthaltung von Tabak und Alkohol beiträgt. Zur Einwirkung auf die Kinder ist vor allem Individualisieren nötig. Fort mit dem Schema und Dogma, und keine Unterschiede, die nicht in der Natur liegen. Daher keine Privatschulen, keine Sondierung von Knaben und Mädchen, wie für die Erwachsenen kein Unterschied der Intellekte von Mann und Frau gemacht werden darf. Zu kleinen Kindern darf man vom Bösen gar nicht sprechen. Anlagen zum Uebeln ist vorzubeugen und Vertrauen zu wecken, Gehorsam aus Einsicht zu verlangen, natürlich immer mit gewissen Beschränkungen. Heranwachsende sollen sich erfüllen mit dem Wunsche der Vervollkommnung und baldiger Bethätigung gleich Erwachsenen, an die Reue denken, an die herrlichen Folgen der Makellosigkeit. Noch wurde über einige allgemeine Verhältnisse gesprochen, wie das vielfach korrumpierte Zeitungswesen, die Volksvertretung durch Unwürdige und ihren Platz Mißbrauchende, die Kirche, die kulturfeindliche Macht geworden ist und die Freiheit des Wortes gebunden hat, die Regierung ohne Fühlung mit dem Volke, die Ehe als bloße Geldgemeinschaft. Dem Kultusleben ist Egydi nicht abhold, obwohl er die Konfirmation eine Absurdität nennt, weil sie von urteilslosen Kindern ein Einschwören auf die höchsten übersinnlichen Probleme verlangt, wo ihnen das Sinnliche noch kaum faßlich ist. Die Gemeinsamkeit hat die Pflicht, vorhandenen Andachtbedürfnissen gerecht zu werden; aber es soll auf interkonfessionelle Weise geschehen, die niemand verletzt. Es brauchen solche Weihestunden nicht auf den Sonntag verlegt zu werden, der ja auch nur eine menschliche Einrichtung ist. So denkt sich Egydi auch einen religiösen Unterricht durch den Lehrer, welcher alle befriedigt. Es braucht sich der Lehrer der Kirche nicht anzuschließen, da zwischen derselben

und dem Begriff Religion ein himmelweiter Unterschied ist. Im Wirtschaftswesen endlich soll nach freien Genossenschaften gestrebt werden an Stelle des socialdemokratischen Ideals der Zwangsgesellschaft.

Ich bin zu Ende mit der Wiedergabe der Gedanken dieses edeln Mannes und komme mir vor wie ein Stümper, der mit dem Stift die leuchtenden Töne eines Oelgemäldes kopieren will. Die Macht der Persönlichkeit ist unbeschreiblich bei Egydi und daher der Eindruck seines gesprochenen Wortes. Vielleicht hilft meinem Versuch die wörtliche Wiedergabe der Vorträge nach, die demnächst in Heften à 15 Cts. erscheinen und nicht genug empfohlen werden können.

Vom Kongreß für die Interessen der Frauen.

Der erste schweizerische Kongreß für die Fraueninteressen wurde am 8. dies unter Anwesenheit von annähernd 300 Frauen eröffnet. (Das Erziehungsdepartement hatte sämtlichen Schulen frei gegeben, damit die Lehrerschaft namentlich an den Verhandlungen über die Erziehung des weiblichen Geschlechts beiwohnen könne.) Der Ehrenpräsident, Staatsrat Richard, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, brachte die Grüße der Genfer Regierung und den Ausdruck ihrer Sympathie für den Zweck der Schweizerfrauen. Diese möchten sich jedoch hüten, die Uebertreibungen nachzuahmen, die in anderen Ländern vorkommen, wo die Frauen ein Recht auf Politik und Verwaltung beanspruchen. Dazu seien wir in der Schweiz noch lange nicht reif. In allem sollte man Maß halten. Wenn ein weibischer Mann eine sehr häßliche Erscheinung sei, so sei eine Frau mit affektierter Männlichkeit noch viel unangenehmer. Es wäre eine Utopie, die physiologischen Differenzen zwischen Mann und Frau nicht beachten zu wollen. Die heutige Gesellschaft will auch der Frau ihr Recht einräumen, aber mit der Bedingung, daß sie ihren natürlichen Platz behalte.

Fräulein Vidart, die Präsidentin des Genfervereins, verlas einen kurzen Bericht über die Arbeiten des Organisationskomitees; Frau Ryff aus Bern legte einen höchst interessanten Bericht über die Thätigkeit der Frauen in der Schweiz namens des bernischen Frauenkomitees vor.*) Diesen Mitteilungen zufolge bestehen in der Schweiz 5695 Frauenkomitees zur Ausübung der Wohlthätigkeit. Fräulein Albert berichtete über die Thätigkeit der Frauen in Genf. Danach sind in Genf die Hälfte der zwischen 15 und 70 Jahre alten Frauenspersonen, die den Kanton Genf bewohnen, gezwungen, durch Arbeit ihr Leben zu verdienen zur Besserung der Lage ihrer Familie.

Die Forderung der beiden Referenten für gemeinsame Erziehung beider Geschlechter wurde nach gewalteter Diskussion in der Weise beschränkt, daß die gemeinsame Erziehung bis zum zwölften Jahre und wieder vom achtzehnten Jahr ab gut geheißen wurde.

Handarbeiterinnen und Dienstboten.

(Schluß.)

Es ist ein Unglück, daß dem „Dienen" nicht nur von seiten der jungen Mädchen, sondern auch von den Eltern so große Vorurteile entgegenstehen. Zur Entschuldigung dieser Vorurteile läßt sich allerdings anführen, daß es hie und da Herrschaften gibt, die sich wenig um das Wohl und Weh ihrer Dienstmädchen kümmern und sie geringschätzig behandeln. Aber im allgemeinen kommt es doch viel seltener vor, als man glauben möchte, und eine achtjährige Erfahrung in der Dienstbotenvermittlung erlaubt uns, zu behaupten, daß gute, zuverlässige Dienstboten nicht nur sehr gesucht sind, sondern sich wirklich auch der Liebe und des Wohlwollens ihrer Dienstherrschaft zu erfreuen haben. Es scheint uns darum unsere Pflicht zu sein, bei allen Gelegenheiten und auch bei öffentlichen Anlässen auf diesen Schaden hinzuweisen und hauptsächlich die Mütter zu beeinflussen, ihre Kinder nicht vom Dienen abzuhalten. Intelligente, tüchtige und gesunde Mädchen werden in kurzer Zeit ihr ausgiebiges Brot finden, besonders dann, wenn eine verständige Mutter sie ans Denken und Arbeiten gewöhnt hat. Ein schlecht erzogenes Mädchen dagegen wird eine ebenso unbrauchbare Arbeiterin werden, wie sie ein Dienstmädchen werden würde. Ganz zuverlässige Ateliervorsteherinnen versichern uns, die Qualität der Arbeiterinnen sei erschreckend im Rückgang begriffen. Nicht nur seien die Mädchen im allgemeinen im Nähen ungeschickt und unordentlich, sondern auch auf ihr Pflichtgefühl könne man sich nicht mehr verlassen. Die Mütter einerseits und die Schule anderseits versäumen ihre Pflicht an den Töchtern und dann ergebe sich ein Arbeiterinnenproletariat, mit dem nichts anzufangen sei und das ein Schrecken sei aller Vorgesetzten. Nach einem in Lustbarkeit verbrachten Sonntag, nach durchschwärmten Nächten sei mit den Mädchen nichts auszurichten, sie kommen morgens, wann sie wollen, oder laufen von der Arbeit weg, wenn es ihnen gefalle. Daher komme es auch, daß der Arbeitgeber gezwungen sei, die Stückarbeit einzuführen, wolle er den pflichtvergessenen Arbeiterinnen gegenüber nicht zu Schaden kommen. Mit diesen Thatsachen haben wir denn auch zu rechnen, wenn wir die Lohnfrage gründlich prüfen wollen. Es steht fest und bei allen Gelegenheiten machen wir die Erfahrung, daß die heranwachsenden Mädchen nicht nur gesundheitlich, sondern auch moralisch der Nachhülfe bedürfen. Wo eine tüchtige Mutter an der Spitze eines Haushaltes steht und den Kindern das Beispiel der Arbeit gibt, da werden die Töchter ausnahmslos dieselbe lieb gewinnen und in jeder Lage etwas Rechtes leisten. Aber wo die Mutter, oder wo gar das Beispiel fehlt, da wird die Frage schwieriger und da gilt es hauptsächlich, daß die „Freundinnen junger Mädchen", daß jede rechtgesinnte Frau eingreife. Es handelt sich um das Wohl der künftigen Generation, und da dürfen wir nicht müßig dabei stehen und zusehen, wie dieselbe ihrem Ruin entgegengeht. Und weil wir wissen, und es durch Zahlen beweisen ließen, wie wenig vorteilhaft die Stellung der jungen Mädchen als Ladentöchter und als Arbeiterinnen ist, da wir im weitern auch nur gar zu oft erleben, wie leichte Arbeit und die Umgebung von Putz- und Luxusartikeln die Mädchen verleitet zur Eitelkeit, Verschwendung und Leichtsinn, so sollten wir allen Einfluß und alle Mittel anwenden, um die unserm Rat unterstellten Töchter dem dienenden Stande zuzuführen. Sind sie zu ungeübt, um eine Stelle auszufüllen, so übergeben wir sie einer Dienstbotenschule. Es sollten allerorts solche errichtet werden zum Heranbilden eines guten und gewissenhaften Dienstpersonals. In Zürich werden durchschnittlich im Jahre 15 junge Mädchen ausgebildet, die gleich in Stellen gebracht werden können. Hätten wir das dreifache von Mädchen, so fände sich für alle Verwendung. Und würden uns körperlich kräftiger und geistig besser begabte Kinder übergeben, so ließe sich in kürzerer Zeit ein viel besseres Resultat erzielen.

Deshalb sei es allen Müttern und „Freundinnen" ans Herz gelegt, sich eifrig zu interessieren für alle existierenden und alle erst zu errichtenden Dienstbotenschulen. Verschiedene Nebenzwecke können dabei ins Auge gefaßt werden, die der Menschheit zum Nutzen gereichen können; die Hauptsache aber sei und bleibe es, eine große Zahl junger Mädchen dem richtigen „Dienen" wieder zuzuführen; sie zu gewöhnen an regelmäßige und gewissenhafte Arbeit, ihnen jede Arbeit lieb zu machen, weil sie sie gut und richtig zu verrichten vermögen; sie an Anstand und gute Sitte zu erinnern und sie zu leiten auf dem schmalen Wege getreuer Pflichterfüllung. Auf diese Weise und indem wir auch die eigenen Töchter auf diesen Pfad lenken, werden wir zum Segen unseres Landes und unserer ganzen Bevölkerung eine kleine Schar weiblicher Arbeiterinnen heranbilden, die als Sauerteig den Kreis ihrer Gefährtinnen durchdringen und einen segensreichen Einfluß auf dieselben ausüben werden."

*) Der Bericht, den Frau Ryff als Sekretärin des Frauenkomitees Bern über die Erhebungen der Frauenthätigkeit auf dem Gebiet der Philanthropie am Kongreß in Genf ablegte, ist gedruckt erschienen und bildet mit den Beilagen eine Schrift von über 50 Seiten. Er bildet ein beredtes Zeugnis unermüdlicher Frauenthätigkeit. Die Zahl der Vereine für Wohlthätigkeit, Gemeinnützigkeit und Socialreform beträgt 4997, die zusammen gegen 100,000 Mitglieder zählen. Eingehender behandelt werden die Frauenklöster, das Inselspital Bern, die Diakonissenhäuser, die Frauen in den gemeinnützigen Gesellschaften, die Frauenvereine zur Beaufsichtigung der Mädchenarbeitsschulen. Aus der Thätigkeit des Frauenkomitees Bern ist ganz besonders bemerkenswert die Eingabe an den schweizerischen Juristenverein und die Expertenkommission betreffend das eheliche Güterrecht, die Postulate zu Handen der Ständeratskommission betreffend die Unterstützung von Koch-, Haushaltungs- und Dienstbotenschulen, beziehungsweise -Kursen durch den Bund, und die Erhebungen für die Landesausstellung in Genf.

Weibliche Fortbildung.

Der Londoner Schulrat hat bis jetzt 140 Küchen eingerichtet, wo die Schulmädchen das Kochen erlernen. Auch hat die Behörde Waschanstalten für die Schülerinnen gegründet und den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten eingeführt. In dieser Weise werden gegenwärtig auf Kosten der Stadt 30,000 Mädchen ausgebildet.

Am diesjährigen Schwimmerexamen der stadtzürcherischen Schüler und Schülerinnen beteiligten sich 615 Schüler (340 Knaben, 275 Mädchen); davon hatten 306 die von den Schulbehörden angeordneten Schwimmkurse mitgemacht (138 Knaben, 168 Mädchen); den Ausweis für gute Leistungen erhielten 595 Schüler (329 Knaben und 266 Mädchen).

Was Frauen thun.

Die verstorbene Fräulein Barbara Friederike Halder von St. Gallen hat zu öffentlichen Zwecken 366,800 Franken vergabt, worunter 350,000 für eine Halderstiftung bestimmt sind. G.mäß Testament der Erblasserin sind 90 Prozent des Zinsertrages dieser Stiftung dazu zu verwenden, um solchen unbemittelten Bürgern beiderlei Geschlechts, die sich redlich durchgebracht haben und einen tadellosen Ruf genießen, den Einkauf in die städtische Pfrundanstalt in der Weise zu erleichtern, daß für sie, je nach der Zahl der jährlichen Anmeldungen, ein Teil oder auch die ganze Einkaufstaxe bezahlt wird. Dabei soll, bei sonst gleichen Verhältnissen, Bewerbern aus alt eingesessenen Bürgerfamilien und unter diesen in erster Linie Frauenspersonen der Vorzug gegeben werden. Die übrigen 10 Prozent der Jahreszinsen sind in ihrer Hauptsache zur Aeufnung der Stiftung bestimmt.

Der Witwe ihres verstorbenen Bürgermeisters hat kürzlich die Stadt Alt-Landsberg die Verwaltung von Kassengeschäften gegen ein Gehalt von 1000 Mark übertragen.

Ueber das Kapitel „weibliche Geschäftsreisende" berichtet der „Merkur" nachfolgendes: Ein findiger Geschäftsmann sucht jetzt aus der „bekannten schwachen Seite vieler Männer" für das schöne Geschlecht Kapital zu schlagen. Eine Tuchhändlerfirma hat zehn junge Mädchen als Reisende engagiert. Schon zweimal, kurz hintereinander, besuchten diese zehn jungen Mädchen die Stadt Meißen und hausierten mit — Stoff zu Männeranzügen. Diese Hausiererinkolonne hat jedesmal große Posten von Stoffen mitgebracht, aber sie auch jedesmal vollständig abgesetzt. Die hübschen Mädchen sind sehr liebenswürdig gegen ihre Kunden und besitzen große Ueberredungskunst, so daß es gar nicht zu verwundern ist, daß sich die Vertreter des starken Geschlechts erweichen lassen und „den kleinen Rest, welcher gerade noch gut zu einem Anzuge reicht", kaufen, weil eben die Verkäuferin gar zu schön bitten kann. Sobald die Mädchen den „Rest" verkauft haben, gehen sie nach der Restauration, wo sich ihre Hauptniederlage befindet, zurück, um wieder mit einem neuen „kleinen Rest" ihr Glück zu versuchen, und so geht es den ganzen Tag fort, bis der mitgebrachte Vorrat zu Ende ist. Wenn zehn Männer mit diesen Stoffen hausieren gingen, so würden sie eine ganze Woche zu thun haben, um auch nur annähernd das umzusetzen, was die Mädchen in einem Tag verkaufen, meint der „Konfektionär", und der muß es wissen.

Vier Krankenschwestern aus dem Institute Ingenbohl, die den armen Cholerakranken in Indien ihre Pflege angedeihen ließen, sind ihrer selbstlosen Hingabe zum Opfer gefallen, indem die böse Krankheit sie ebenfalls daniederlegte. Drei dieser Edlen sind bereits gestorben. Die vierte liegt noch hoffnungslos krank.

Die Leitung der staatlichen Strafanstalt für Frauen des Kantons Waadt wird vollständig Diakonissinnen anvertraut, nachdem deren Wirken an der Frauenabteilung der kantonalen Strafanstalt sich trefflich bewährt habe. Dem Personal der Anstalt ist zwar ein Mann zugeteilt, doch steht dieser unter der Direktion der Leiterin, deren Bureau mit dem Polizeiposten in Rolle telephonisch verbunden ist.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3728: Hegt ein junges, intelligentes Mädchen aus guter Familie den Wunsch, mit wenigen Kosten die sämtlichen Hausgeschäfte und die französische Sprache gründlich zu erlernen, so bietet sich hiezu die beste Gelegenheit in einem Töchterpensionat in Chaux-de-fonds. Die junge Elevin würde als Halbpensionärin aufgenommen; sie wäre sehr gut gehalten und könnte in jeder Beziehung Tüchtiges lernen.

Frage 3729: Ist es nicht höchst unklug von einer Mutter, das schönere, intelligentere und äußerlich (im Benehmen) liebenswürdigere ihrer Mädchen für jedermann ersichtlich zu bevorzugen? Es werden sonst beide in allem gleich gehalten, nur die Beweise von Zuneigung und herzlicher Teilnahme sind nicht dieselben; aber gerade dieses wird von dem zurückgesetzten Kinde so schwer empfunden. Sollte es bei ernstem Wollen einer Mutter wirklich nicht möglich sein, sich so weit zu überwinden,

daß die Verschiedenheit des Empfindens nicht so fühlbar zu Tage tritt? Die Sache ist für den Gatten und Vater außerordentlich peinlich. J. J. M. in S.

Frage 3730: Ich möchte gerne die Meinung verständiger Männer und Frauen in nachstehender Angelegenheit hören: Zwischen uns zwei Schwestern herrscht in Bezug auf die Erziehung unserer Kinder eine Meinungsverschiedenheit, die nachgerade das gute Einvernehmen zu stören droht, das sonst zwischen den Angehörigen unserer beidseitigen Familien geherrscht hat. Meine Schwester ist mit Glücksgütern reich gesegnet; sie ist seit Jahren Witwe und hat nur eine Tochter zu erziehen. Wir dagegen sind unser sechs; mein Mann und ich und unsere vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, und unsere Verhältnisse sind mehr als bescheiden. Mein Mann ist ein tüchtiger Kleinhandwerker, der aber sein Geschäft ohne Kapital betreiben muß, was selbstverständlich einen nur geringen Ertrag erzielen kann. Der verstorbene Mann meiner Schwester, der ebenso einsichtig, als gutdenkend war, hatte sich stets freundlich über unsern Haushalt geäußert, und mehrmals hatte er, ohne irgendwelche Veranlassung von unserer Seite, uns bemerkenswerte Beisteuern geschenkweise zukommen lassen, und er versprach auch mehrmals (ohne gebeten zu sein), das Seinige dazu beizutragen, wenn die Ausbildung unserer Kinder größere Opfer von uns verlange. Kürzlich hat meine Schwester ihren Wohnsitz verändert, so daß wir jetzt in der nämlichen Stadt domicilieren. Bei gegenseitigem Verkehr findet nun meine Schwester, wir leben über unsere Verhältnisse; ich gönne meinen Kindern zu viel Freiheiten und Vergnügen und lasse sie zu viel auf die Kleider halten. Sie meint, wir könnten unser Essen auf die Person zu halber Portion, nur zweimal in der Woche Fleisch, in der Volksküche beziehen, damit meine Arbeitskraft für einen Erwerb frei werde; die Mädchen könnten in ein Geschäft gehen, wo sie von Anfang an etwas verdienen würden, und für die Knaben hätte man Gelegenheit, sie sobald wie möglich in eine Lehre zu thun, wo sie das Lehrgeld abverdienen könnten. So meint sie, sollte es uns dann möglich werden, etwas für die alten Tage auf die Seite zu legen. Es sei nicht gesagt, daß die Essenszeit für die Kinder jedesmal ein Vergnügen bedeuten müsse, daß sie sich so sehr daheim fühlen zu Hause, daß sie Sonntag für Sonntag in guten Kleidern spazieren wie die Reichen, und daß sie an allerlei Bildung hinter den Wohlhabenden nicht zurückstehen wollen. Ich aber setze großen Wert darauf, dem Mann und den heranwachsenden Kindern das Heim lieb und das Leben darin angenehm zu machen. Ich koche äußerst einfach, aber im Sinne einer guten Ernährung mit Abwechslung und sehr sorgfältig. Und so müssen es die Mädchen lernen. Solange die Kinder aus eigenem Antriebe lernen und obenan sind in der Schule, dürfen sie dieselbe besuchen. Wenn es gilt, sich gediegenes Wissen und praktische Fertigkeiten anzueignen, so scheue ich keine persönlichen Opfer, ihnen dieses zu ermöglichen. Ich bin dafür, daß sie in gute Stoffe gekleidet sind und überhaupt auch in ihrer äußern Erscheinung etwas auf sich halten; aber die Kleider müssen aufs sorglichste behandelt und für lange Zeit gut gehalten werden. Die regelmäßigen, gemeinschaftlichen Spaziergänge — was ich den Kindern als Bedürfnis anerzogen habe — betrachte ich als unerläßliche, körperliche und geistige Gesundheitspflege. So stehe ich zu meiner Schwester im Gegensatz. Sie nennt mich eine leichtlebige Mutter, die kein Recht habe, auf die Beihülfe anderer, Verständiger zu rechnen u. s. w. Mir thut diese Stimmung unendlich leid; aber sie überzeugt mich nicht, und deshalb, um mich weiter belehren zu lassen, lege ich die Angelegenheit dem verehrlichen Leserkreise zur Beantwortung vor. Eine treue Leserin.

Frage 3731: Meine Tochter, die von dem intimen Freunde ihres Bruders im Verlaufe von einigen Jahren wiederholt zur Ehe begehrt worden ist, hat ihren Bewerber endgültig abschlägig beschieden, trotzdem sie am Charakter des Betreffenden nichts auszusetzen hat. Sie achtet ihn hoch und weiß seine guten Eigenschaften zu schätzen; aber in mehr als freundschaftliche Beziehungen will sie zu ihm nicht treten. Der junge Mann ist von dieser Abweisung sehr daniedergedrückt, und er hat den Entschluß gefaßt, unverheiratet zu bleiben. Als Entschädigung für seine zerstörten Hoffnungen und als einzige, zugleich erste und letzte Gunstbezeugung, hat der abgelehnte Freier sich ein photographisches Bild meiner Tochter erbeten, welchen Wunsch ich aber glaubte ebenfalls versagen zu müssen, im beidseitigen Interesse für die Zukunft. Gegen meinen Willen und ohne mein Wissen hat aber mein Sohn seinem Freund, den er so gerne als Schwager willkommen geheißen hätte, ein im Besitze gehabtes Bild seiner Schwester eingehändigt. Ich behaupte, daß er hiezu kein Recht gehabt habe und verlange, daß er das Bild wieder zurücknehme, um späteren Folgen vorzubeugen. Seine Weigerung hat unser gutes Einvernehmen so gestört, daß das Beisammensein kein Genuß mehr ist. Ich leide sehr unter dieser Mißstimmung und kann doch, trotz aller Mühe, die ich mir gebe, zu keiner andern Anschauung gelangen. Was halten Erfahrene aus dem verehrlichen Leserkreise dieses Blattes hievon?

Frage 3732: Ich leide jeden Morgen beim Aufwachen an Steifigkeit des Nackens und einer Achsel; auch habe ich das Gefühl, als ob ich auf der schmerzenden Seite niemals recht warm werden könnte. Nach morgendlicher Einreibung mit einer spirituösen Flüssigkeit verlieren sich die Schmerzen tagsüber so ziemlich, um am Morgen wieder da zu sein. Woher mögen diese Schmerzen rühren, und welches Verfahren ist anzuwenden, um sie auf die Dauer verschwinden zu lassen? Für freundliche Mitteilungen wäre herzlichst dankbar Junge Abonnentin an der Aare.

Frage 3733: Jedes Jahr versuche ich, meinen Magen an den Genuß von Obst zu gewöhnen, und stets geschieht es mit demselben schlimmen Erfolge von heftigen Magenschmerzen. Es besteht kein Unterschied, ob ich Beeren, Kern- oder Steinobst esse; nach kaum einer Viertelstunde ist der Magenschmerz da. Auch Salat macht dieselbe Erscheinung. Eine Ausnahme bilden Orangen, Erdbeeren, gekochte Heidelbeeren und Marmeladen, nur keine Johannisbeeren; diese verursachen mir Magenkrampf. Gibt es ein Mittel, um den Magen obst- resp. säurefest zu machen? Neue Abonnentin in Z.

Frage 3734: Ist es einer ganz alleinstehenden Tochter, die nicht genug Vermögen hat, um aus den Zinsen zu leben, anzuraten, ein sehr empfohlenes Ladengeschäft käuflich zu übernehmen? Die Tochter besitzt keine speciellen Warenkenntnisse; doch würde sie noch bestens eingeführt werden. Es ist ihr auch Beteiligung an einem Geschäfte angeboten. Oder würde es sich am ehesten empfehlen, eine zusagende Stelle anzunehmen, um Familienanschluß zu haben und das Kapital auf einer Bank anzulegen? Ich wage es nicht mehr, unmittelbaren persönlichen Rat zu suchen oder anzunehmen, weil ich hierin schlimme Erfahrungen bezüglich berechnendem Selbstinteresse der eifrigen Ratgeber gemacht habe. Der Anschluß an Verwandte ist aus eben diesem Grunde ausgeschlossen. Möchten gutdenkende Erfahrene mir gütigst Ihre Meinung in dieser Sache kundthun? Ich wäre dafür herzlich dankbar. Eine Waise.

Frage 3735: Mein kleiner, vierzehn Monate alter Knabe, der bis jetzt mit Milch und Brot genährt wurde, will weder Suppe noch Brei essen, es sei denn beides völlig dick gekocht. Dagegen behagen ihm gesottene Eier, in der Schale gesottene Kartoffeln, gesottenes oder gebratenes Fleisch, Hackfleisch weist er ab; frisches oder dürres Obst nimmt er gerne, das gekochte nimmt er nicht. Der Kleine ist zwar für sein Alter sehr gut entwickelt, kräftig und fest im Fleisch; aber ich bin doch besorgt, es möchte die für ein Kind dieses Alters unpassende Nahrung gesundheitliche Schädigungen zur Folge haben. Eine besorgte Mutter.

Frage 3736: Vorigen Herbst wollten wir ein Fäßchen, welches inwendig ein wenig grau geworden, wieder restaurieren, indem wir es wiederholt mit heißem Wasser füllten, in welchem Wacholderzweige gesotten worden waren. Trotz fleißigem Nachspülen und Reinigen des Fasses hat nun der Wein den Wacholdergeschmack in sich aufgenommen. Wie soll wohl nun das Faß behandelt werden, damit dasselbe wieder in tadellosen Zustand kommt? Besten Dank für allfällige Mitteilungen.

Frage 3737: Ich habe einen Versuch gemacht mit dem Migränin, welches letzthin von einer geehrten Mitabonnentin an dieser Stelle empfohlen wurde. Auch mir hat es bei meinem sehr häufig auftretenden Kopfweh gute Dienste geleistet. Nun bin ich aber von befreundeter Seite gewarnt worden vor dem Gebrauche dieses Medikamentes; dasselbe werde auf die Dauer kolossal nachteilig auf das Nervensystem wirken. Nun habe ich allerdings Aehnliches auch schon gelesen und gehört, kann es aber dann wieder nicht begreifen. Wenn die verschiedenen Pulver dieser Art, „Antipyrin, Phenacetin" 2c. ein so schädliches Gift wären, dürften sie doch wahrscheinlich nicht die Apotheker in beliebiger Menge und ohne Rezept verkaufen? Und dann glaube ich, daß das Nervensystem eines Menschen, der alle 14 Tage an furchtbaren Kopfschmerzen leidet (gegen welche alle Kunst der Aerzte sich ohnmächtig erwiesen hat), mit der Zeit auch zerrüttet wird. Welches ist nun wohl schädlicher, der Gebrauch von Migränin, oder die Folgen des periodisch wiederkehrenden Kopfwehs? Für guten Rat wäre sehr dankbar Eine Mitabonnentin.

Frage 3738: Meine Badewanne aus Zinkblech ist durch Solbäder fleckig geworden. Eine Reinigung mit Seifenwasser und Sand, eine weitere mit Oel und Sand blieben ohne Erfolg. Um freundliche Mitteilung einer Reinigungsmethode bittet Frau J. in Z.

Frage 3739: Vor einigen Jahren habe ich eine kleine Pension übernommen (in Zürich), die ich aber aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte. Seither habe ich nur Zimmer vermietet. Nun aber treten andere Verhältnisse ein, die es mir wünschbar machen, die Logiseinrichtung zu verkaufen (6 Zimmer). Vielleicht ist eine der Leserinnen der „Frauen-Zeitung" geneigt, diese Gelegenheit zu benützen, um ihr selbständiges Fortkommen zu finden.

Frage 3740: Ich habe dieses Jahr eine schöne und ziemlich große Tomatenernte in Aussicht. Und da ich die Früchte auch gerne für den Winter aufbewahren möchte, so wäre ich sehr froh, wenn mir eine erfahrene Hausfrau raten könnte, wie man die Tomaten zum Aufbewahren einmacht. R. Z. G.

Frage 3741: Ich bitte in der Sache erfahrene Leserinnen dieses Blattes, mir sagen zu wollen, ob es zweckdienlich ist, in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht junge Leute, beiderlei Geschlechts, von der Ostschweiz in die Westschweiz, und umgekehrt, auszutauschen zum Zweck der leichtern Erlernung der Fremdsprache? Frau J.-B. in Z.

Frage 3742: Sucht eine brave Person bestandenen Alters, welcher ruhig die Besorgung eines kleinen Haushaltes überlassen werden kann, eine gute Stellung für die Dauer? Sehr gute Behandlung ist sicher von einer Frau, die sich sehr allein fühlt.

Frage 3743: Könnte mir eine freundliche Leserin des Blattes Adressen nennen von guten, einfachen Anstalten in der deutschen oder französischen Schweiz für ein vierzehnjähriges Mädchen, das unter strenger Zucht und Ordnung sein muß und noch guten Schulunterricht genießen soll. Zum voraus besten Dank Frau D. in Z.

Antworten.

Auf Frage 3703: Es ist mir gelungen, die Adresse zu erfahren. Bei Herrn Wilhelm Geßler, Gerbergasse Nr. 55, Basel, sind Pflanzendaunen zu haben, das Pfund zu Fr. 1. 40; für eine größere Matratze braucht es 24 Pfund. F. S. in N.

Auf Frage 3717: Wenden Sie sich an die Herren Joseph Eggers u. Söhne, Solothurn. F. S. in N.

Auf Frage 3717: Kaspar Tanner in Frauenfeld liefert sehr gute, langsam brennende, geruchlose Karbon-Natron-Kohlen, das Beste zum Glätten. P. H.

Auf Frage 3717: Sehr gute, geruchlose Glättekohlen in Paketen à zwei Kilo liefert das Engrosgeschäft von C. Weber u. Cie. zum „Alpenhof" in Rapperswil am Zürichsee. B. B. in R.

Auf Frage 3718: Soda macht alte Tannenboden leicht grau; mit Seife werden sie zwar schön, doch hat die Schönheit wenig Dauer. Man verfahre also wie folgt: Täglich sorgfältig kehren und nach dem Kehren noch mit dem Flaumer (wie man solchen für Parkettboden gebraucht) den Staub wegnehmen; alle vierzehn Tage (nötigenfalls alle acht Tage) kräftig fegen mit etwas Seife und reichlich feinem, weißen Sand, das Wasser häufig wechseln; sorgen, daß der Boden erst begangen wird, nachdem er ganz trocken ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 3720: Zur Blumenpflege braucht es Liebe und Verständnis, aber auch günstige Vorbedingungen. Vielleicht fehlt es Ihren Blumen an Luft, Licht, Sonnenschein oder auch nur an Ruhe; Blumen lieben es nicht, oft von ihrem Platze genommen zu werden. Machen Sie nächstes Frühjahr eine kleine Lehrzeit bei einem Gärtner. Fr. M. in B.

Auf Frage 3720: Ganz gewiß, wenn sich Ihre Frage auf Blumen oder Dekorationspflanzen und nicht auf „abgeschnittene" Blumen bezieht, und Sie helle und luftbare Wohnräume oder auch leere Zimmer, die im Winter vor Frost geschützt werden, zur Erhaltung der Pflanzen verwenden. Daß Ihre Pflanzen bisher nicht gedeihen wollten, liegt wahrscheinlich an einer zu ängstlichen Pflege und nicht sachlicher Wahl. Vor allem müssen Sie den plötzlichen Temperaturwechsel, wie er im Winter des Morgens beim Reinigen der Wohnräume stets vorkommt, möglichst von den Pflanzen abhalten, und Sie dürfen erst dann gießen, wenn der Erdballen im Topf oben gut abgetrocknet ist, was Sie leicht durch ein festes Aufdrücken des Zeigefingers beurteilen können. Wird der Finger nicht naß oder bleibt keine feuchte Erde daran hängen, so muß durchdringend gegossen werden; das Wasser muß aber abgestanden sein und muß dieselbe Wärme oder einige Grad mehr haben wie die Luft im Raume, wo die Pflanzen stehen. Staub muß möglichst vermieden werden, und es ist gut, wenn Sie alle Pflanzen mit lederartigen Blättern wöchentlich einmal mit einem trockenen, weichen Lappen abwischen. Im Wohnzimmer bei 12 bis 18 Grad Wärme können nur dauernd harte Palmen (Areca, Corypha, Vrentien, Latania u. s. w.), Imantophyllum, Curculigo, Aspidiftra, Begonien, Bromeliaceen und einige harte, tropische Farren (Farrenkräuter) gedeihen. Azalien, Kamelien, Rosen, Fuchsia, Geranium und Pelargonien, Nelken, Oleander und Myrten u. s. w. gehören für den Sommer in den Garten und im Winter in einen hellen Raum von ein bis fünf Grad Wärme, wo bei jeder milden Witterung stets gut zu lüften ist. Alle Pflanzen in derartigen Räumen ruhen im Winter und müssen darum sehr wenig Wasser haben; es genügt, wenn jedes Exemplar erst dann begossen wird, wenn die frischen Blätter anfangen zu hängen, was je nach der Größe der Töpfe oder Kübel von vier bis zehn Wochen geschieht. Auch im Wohnraum muß dafür gesorgt werden, daß täglich frische Luft zu den Pflanzen dringt. Rauch und Gasausströmungen sind zu vermeiden, und erst dann ist zu verpflanzen (versetzen), wenn die Nahrung im alten Topfe völlig aufgezehrt oder die Erde sauer geworden ist. Gerade mit dem vielen Verpflanzen verderben die lieben Damen sich oft die Freude an dem Gedeihen der Gewächse. Viele Palmen können zwei bis sechs Jahre ohne ein Verpflanzen gut gedeihen. H. Rungiler.

Auf Frage 3721: Es ist ein allgemeiner und doch recht thörichter Wunsch vieler junger Frauen, daß der Mann der gleiche feurige Anbeter sei wie der Liebhaber; ein wenig Nachdenken sollte zeigen, daß die Natur dem entgegensteht, und daß auch auf allen anderen Gebieten das errungene Gut viel weniger geschätzt wird als das erstrebte. Vermutlich unterliegt Ihre Freundin ähnlichen Gefühlen, welche Sie ihr herzhaft ausreden dürfen; das ist so der Lauf der Welt und hat nichts zu sagen. Woran der Mangel an Vertrauen sich zu erkennen gibt, haben Sie nicht berichtet; das wäre ernsthafter, doch wird es sich wohl auch nur um Kleinigkeiten handeln, die nicht der Rede wert sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 3722: Die Post- und Telegraphenverwaltung handelt nach den gleichen Grundsätzen wie jeder private Geschäftsmann und kann auch nicht viel anders handeln. Auf Grund der gemachten Erfahrungen, der vorliegenden Verhältnisse und des voraussichtlichen Bedarfes an Hülfskräften werden die Lehrlingsstellen jeweils ausgeschrieben. Fr. M. in B.

Auf Frage 3723: Sie haben einen langen Weg vor sich, dessen Endpunkt Sie im günstigen Falle in acht bis zehn Jahren erreichen können. Das nächste Ziel ist die Maturitätsprüfung in Zürich, also Latein, drei lebende Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Solange über die Mädchengymnasien in Karlsruhe und Bern noch wenig Erfahrungen vorliegen, würde ich eher zur Schnellbleiche durch Privatstunden raten. Erkundigen Sie sich persönlich beim Rektor des nächstgelegenen Gymnasiums nach dem genauen Umfang der für die Maturität erforderlichen Kenntnisse, und suchen Sie sich dann tüchtige und anregende Lehrer. Fr. M. in B.

Auf Frage 3724: Vermutlich sind Sie durch Ihre finanzielle und gesellschaftliche Stellung berechtigt, Kränzchen und Frauenverein zu fordern; die Teilnahme an letzterm stünde der Frau eines Beamten wohl an, und einige Erholung und Kaffeeklatsch wäre Ihnen herzlich zu gönnen. Immerhin, fürchten Sie nicht, daß sie es später schwer bereuen werden, wenn Sie Ihre Rechte

gegenüber denjenigen Ihres Mannes so genau abwägen und sich andere Interessen als die seinen schaffen?

Fr. M. in B.

Auf Frage 3724: Sie verlangen zwar nichts Ungebührliches, so wenig als der Mann im allgemeinen sich nicht gerne sagen ließe, er thue Ungebührliches, wenn er mit seinen Freunden im Vereinslokal oder im Wirtshaus sitzt, um oft genug leeres Stroh zu dreschen, „freie" Reden zu wechseln und mit einem Spiel die Zeit totzuschlagen. Wenn nun aber Ihr Gemahl seinerseits derlei männliche Kurzweil nicht liebt und nicht übt, so ist es leicht begreiflich, daß er die Ausübung weiblicher Zungengymnastik im Kaffeekränzchen und das Kartenspielen der Damen nicht zu den notwendigen Erfordernissen Ihres Glückes zählt; daß er sich völlig berechtigt glaubt, solchen weiblichen Zeitvertreib aus seiner Häuslichkeit auszuschließen. Solche, oft in ihren Folgen recht verhängnisvolle Differenzen entstehen da, wo man der ehelichen Verbindung vorgängig die gegenseitige Lebensanschauung, die bestehenden Lebensgewohnheiten nicht völlig klar gelegt und studiert hat. Das Wohlgefallen am Aeußern schließt eben nicht immer auch die innere Harmonie, die Uebereinstimmung der Lebensauffassung in sich. Sie sagen, daß viele Repräsentationspflichten auf Ihnen lasten — und diese entziehen Sie der intimen Häuslichkeit, der Pflege und Erziehung ihrer Kinder, der Gesellschaft ihrer alten Mutter —, sollte es da Ihnen selbst nicht dringend notwendig erscheinen, die Ihnen karg bemessene freie Zeit Ihren höchsten und heiligsten Mutterpflichten, Ihren Pflichten als Erzieherin zu widmen? Die stehende Klage, daß so selten die passenden Leute zur Ehe sich finden, ist doch nicht ganz ohne Berechtigung. Hört man doch oft anderweitige Klagen von ernstgesinnten, pflichtgetreuen Frauen, daß die Leichtlebigkeit des Mannes, seine Sorglosigkeit in Beziehung auf Erziehung und Hygieine ihr die rationelle Aufzucht, Pflege und Erziehung der Kinder verunmögliche. Wenn es sich bei einem mit Kindern gesegneten Ehepaar bei vorhandenen Differenzen darum handelt, daß ein Teil sich dem Willen des andern unterordne, so ist es doch gewiß am Platze, daß sich dasjenige willig fügt, dessen Pflichttreue und höheres Streben hinter dem andern zurücksteht.

C. W. C.

Auf Frage 3725: Ein Kropf? Fettsucht? In diesem Falle Schilddrüsen-Extrakt nach genauer ärztlicher Vorschrift. Oder Herzleiden? Uebermaß von Alkohol oder Kaffee? Aufenthalt in rauchiger, dunstiger Stube? Langsame Verdauung? Wenn Sie wissen, wo der Fehler ist, können Sie dem vielleicht abhelfen. Sorgen Sie jedenfalls für weite Kleidung, weiten Halsausschnitt, und legen Sie nachts den Kopf etwas höher.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie macht eine abwehrende Bewegung mit der Hand und trocknet sich hastig das Gesicht.

„Nichts! nichts!" sagt sie mit gebrochener Stimme und lehnt sich mit geschlossenen Augen in den Stuhl zurück. „Es ist alles aus. Ich kann nicht mehr — meine Kraft ist zu Ende."

Matt und haltlos sinkt ihr der Kopf nach rückwärts. Schnell tritt Niki neben sie und legt den Arm auf die Lehne, so daß ihr Kopf sich gegen ihn stützt. Sie merkt es nicht.

„Sie wollen nicht nach Grenzwald zurück?" fragt er leise, den Kopf so dicht zu ihr neigend, daß die Fransen des Crêpe de Chine-Shawls, der ihn noch immer einhüllt, ihr auf die Schultern fallen.

Sie schüttelt den Kopf, ohne die Augen zu öffnen.

„Bleiben Sie hier — stellen Sie sich unter meinen Schutz!" flüstert er weiter. „Niemand soll Ihnen etwas anhaben. Kein Haar soll Ihnen gekrümmt werden. Er wird Sie nicht zwingen können. Wollen Sie? Sagen Sie ja —"

„Und Sascha?" fragt sie plötzlich, als habe sie seine Vorschläge gar nicht gehört.

„Sascha ist fort — die arme Sascha!"

„Besser jetzt als später —"

Draußen ertönt die Schelle. Feste Schritte nähern sich der Thür. Niki tritt rasch von Toni hinweg und reißt sich den seidenen Shawl vom Kopfe; doch bevor er sich noch völlig aus dem Gewebe herausgewickelt hat, tritt Ernst in die Thür.

Den Hut in der Hand, bleibt er erstaunt auf der Schwelle stehen und blickt auf den jungen Offizier, der sich mit verlegenem Lächeln bemüht, aus seiner wunderlichen Draperie loszukommen. Die geknüpften Fransen haben sich an den Knöpfen und Litzen der Uniform verfangen, und mit heftigem Ruck, so daß der zarte, schimmernde Stoff klaffend zerreißt, zerrt er an den Falten des Shawls.

Toni, von deren Hinterkopf sich in zwei leuchtenden Strömen das Weiß und Gelb der indischen Echarpe ergießt, ist halb emporgefahren und starrt mit weitgeöffneten, rotgeweinten Augen voll Schrecken ihrem Gatten entgegen. In seinen Schläfen steigt langsam das Blut empor.

„Nun —?" fragt er kühl. „Da geht es ja recht ungezwungen her! Darf ich fragen, wem zu Ehren diese Maskerade stattfindet?"

„Verzeihung, lieber Brüggen!" fällt Niki rasch ein. „Das ist einzig und allein meine Schuld. Auf meine Bitte hatten gnädige Frau mir gestattet, Dich hier zu erwarten, und ich bin so frei gewesen, nicht nur der Gnädigen ein kleidsames Kopftuch fürs Theater auszusuchen, sondern auch —"

„Mich kann es ja nur freuen, hier eine so scherzhafte Stimmung vorzufinden," unterbricht Ernst in unverändert kühlem Tone. „Du hast mir etwas mitzuteilen, lieber Müllnau? Ich darf Dich wohl bitten, mich ins Nebenzimmer zu begleiten!"

„Gnädige Frau wissen bereits — — Eine kleine Unannehmlichkeit: meine Mutter und Schwester sind plötzlich nach Nizza berufen worden — Onkel Kunos Krankheit hat sich zum Schlimmern gewendet — — Mama ist außer sich, Deinetwegen; sie schreibt Dir von der ersten größern Station aus — Du bist doch nicht böse?"

Ernst ist plötzlich erblaßt und hat sich mit einer unwillkürlichen Bewegung seiner Frau zugewendet. Im nächsten Augenblick aber entgegnet er völlig gefaßt:

„Böse? Das wäre eine sonderbare Anmaßung. Natürlich thut mir der Vorfall außerordentlich leid, sowohl um der Ursache, wie um meiner Frau willen. Ich sehe mich gezwungen, das getroffene Arrangement zu ändern —"

„Mit dem größten Vergnügen stelle ich mich Dir zur Verfügung," fiel Niki eifrig ein. „Wenn ich Dir mit meinen Verbindungen dienen kann — — Was meinst Du zum Beispiel zu den Martinows?"

„Danke — danke!" wehrt Ernst ab. „Einstweilen werde ich mit meiner Frau überlegen, was zu thun ist; vielleicht nehme ich irgendwie noch Deine Güte in Anspruch . . . ."

Zerstreut, hastig macht er ein paar Schritte, blickt vor sich hin und sieht dann plötzlich Niki an, wie überrascht, daß er noch hier sei. Er lächelt ihm wie abwesend zu.

„Nun gut," sagt der Lieutenant, seine Knöpfe visitierend und die daran baumelnden Seidenfäden, die von dem Shawl zurückgeblieben sind, von sich werfend. „Du weißt ja, wo Du mich finden kannst. Also bis morgen. Sieh' mal eben nach, ob ich noch von diesen kompromittierenden Fäden an mir habe —"

„Nichts," sagt Ernst nach einem flüchtigen Blick über die elegante Gestalt des jungen Mannes, die sich vor ihm dreht. Er kann kaum die Zeit erwarten, bis jener draußen ist; zitternd vor Ungeduld, hört er die langatmigen, höflichen Abschiedsreden, die Müllnau an Toni richtet; endlich begleitet er ihn auf den schlecht erleuchteten Vorplatz hinaus.

„Sollt' ich morgen früh abreisen, so grüße Kossow; ich fand seine Wohnung verschlossen und keinen Diener."

„Kossow ist auch abgereist," sagt Niki kurz.

„Ah — begleitet er Deine Damen?" fragt Ernst zerstreut.

„N — nein." Niki zieht ein sonderbares Gesicht, schlägt die Hacken zusammen, daß die Sporen klirren und geht.

„Servus!"

„Servus!"

Als Ernst in den Salon zurückkehrt, sieht er seine Frau vor einer Kommode knien und die Stoffe, die der Besucher auseinandergeworfen hat, zusammenlegen und in die Schublade einordnen. Ihr Gesicht befindet sich im Schatten; er sieht nicht, wie bleich es ist; auch das Zittern ihrer Hände entgeht ihm bei den hastigen Bewegungen, mit denen sie ihre Arbeit verrichtet.

„Liebes Kind," sagt er, erregt zu ihr tretend, „was machst Du denn da? Du kannst Dir wohl denken, daß ich Dich unter diesen Verhältnissen keinesfalls hier in Berlin zurücklasse. Wozu also die nutzlose Arbeit? Ich werde das Mädchen rufen, daß es die Sachen wieder in die Koffer packt."

Er macht eine Bewegung nach der Klingel. Rasch emporfahrend, hält Toni ihn zurück.

„Nein — laß! Ich bleibe hier."

Er blickt ohne Verständnis auf sie nieder.

„Wenn Du noch zwei bis drei Tage hier zu bleiben wünschest, so will ich Dir gern den Gefallen thun. Länger kann ich nicht. Ich darf die neue Brennerei anfangs nicht so lange aus den Augen lassen, und dann möchte ich auch ein Wort bei dem Holzverkauf dreinreden. Natürlich bleiben wir im Hotel. Es thut mir leid, daß Du so viel vergebliche Mühe hast. Der Hausdame hier werde ich das erste Quartal als Schadenersatz bezahlen — hoffentlich findet sie bald eine andere Pensionärin."

Sie antwortet nicht; ihre Hände fliegen zwischen dem Fußboden und der Schublade immer eiliger hin und her. Vom Hinterkopfe herab hängt ihr noch immer das luftige, weiß und gelbe Gewebe und schleift wie ein Brautschleier auf dem Boden, seltsam und fremdartig.

„Toni — hörst Du nicht?" fragt er stirnrunzelnd.

„Ich bleibe hier," wiederholt sie fast tonlos und ohne ihn anzusehen.

„Gegen meinen Wunsch und Willen?"

In seiner Stimme grollt es wie heraufziehendes Gewitter.

„Ja," haucht sie.

Er bleibt einen Augenblick stumm. Dann beugt er sich zu ihr nieder und hebt sie mit sanfter Gewalt empor.

„Ich verstehe Dich wohl nicht recht," sagt er mit bebender Stimme. Er bietet seine ganze Selbstbeherrschung auf, um äußerlich seine Ruhe zu bewahren. „Komm', setze Dich aufs Sofa und laß uns vernünftig sprechen."

Sie läßt sich widerstandslos zum Sofa führen und sinkt mit brechenden Knien darauf nieder. Ein Angstgefühl schnürt ihr die Kehle zusammen. Ihre Gedanken verwirren sich; nur das Eine sieht sie vor sich, wie den lichten Punkt des Ausganges in einem langen, finstern Tunnel: das fürchterliche Muß der Trennung, dem sie zustrebt. Ein Zurück gibt es nicht. Vor ihren Augen steht Ernsts Mutter, und vor ihren Ohren klingt es: „In Ihrer Hand liegt das Schicksal einer alten, edlen Familie . . . es kommt nur darauf an, ob Sie Ihr eigenes Glück höher stellen als das Ihres Gatten und der Seinen."

Sie ringt nach Worten; nur unartikulierte Töne kommen aus Ihrer Kehle. Sie fühlt Ihre eigene Blässe wie eine kalte, fremde Haut, die sich glatt und reglos über ihr Gesicht spannt.

„Bist Du krank?" fragt Ernst, der sie mit wachsender Unruhe beobachtet.

Plötzlich findet sie die Sprache wieder. Ein sonderbarer Zorn überkommt sie gegen diesen Mann, um dessentwillen sie so furchtbar leidet.

„Du sollst es mir nicht so unerträglich schwer machen!" bricht es über ihre Lippen. „Ich will nicht — — ich habe genug ausgehalten! Daß Du mich so quälst, das dankt Dir niemand — weder Deine Eltern — noch — noch Asta!"

Er erhebt sich langsam von dem Sitze, den er ihr gegenüber eingenommen hat, beugt sich mit aufgestützten Händen über den Tisch und starrt ihr voll Entsetzen ins Gesicht. Sie schlägt die heißen Augen nicht nieder; ihr flammender Blick begegnet fest dem seinen.

„Glaubst Du, ich sei wahnsinnig?" Sie lacht kurz und bitter auf. „O nein, dazu scheine ich keine Anlage zu haben, sonst wäre ich's längst! Frag' mich doch, ob ich meine rechte Hand noch von meiner linken unterscheiden kann —"

„Toni — Toni —"

Er ruft ihren Namen in einem schmerzlichen, beruhigenden Tone. Dann nimmt er neben ihr auf dem Sofa Platz und versucht, sie an sich zu ziehen.

„Was ist denn — was gibt es denn — sag' doch, liebstes Herz —"

Sie wirft sich plötzlich an seine Brust und kämpft mit ihren Thränen. Und dann beginnt sie, ihn zu küssen — Haar, Stirn, Augen, das ganze Gesicht. Endlich schiebt sie ihn von sich.

„So — nun geh'!" sagt sie heißer und wendet sich ab.

„Allein?"

„Ja." Sie hält sich die Augen fest zu. „Ich darf Dich nicht mehr ansehen — ich — halt' es sonst nicht aus . . . ."

„Was hälfst Du nicht aus? Willst Du mich töten mit Deinen Phantasien? Wovon sprichst Du denn eigentlich?" ruft er außer sich.

„Von — unserer — Scheidung."

Sie sagt es langsam und eintönig mit schwerer Stimme, die Augen noch immer mit der Hand bedeckend.

Er erhebt sich abermals mit rascher Bewegung und stemmt eine Hand in die Seite, mit der andern zerrt er nervös an seinem Schnurrbart. „Ich weiß nicht, was ich aus Deinem Benehmen machen soll," sagt er trocken.

Sie hält sich die schmerzende Stirn. „Ich sprach von unserer Scheidung," wiederholt sie müde.

Seine Augen weichen nicht von ihrem Gesicht. „Es scheint fast, daß Du im Ernste sprichst," sagt er unter wildem Herzklopfen.

Sie schweigt. Eine Schwäche ist über sie gekommen, daß selbst das Sprechen ihr eine Anstrengung ist. Wenn jetzt jemand die Axt gegen sie erhöbe — sie würde nicht den Arm zur Abwehr ausstrecken. Wäre es doch vorbei — nicht mehr denken — nicht mehr fühlen! Ihre Thränen sind versiegt, aber die Lider brennen.

„Also Du willst Dich von mir scheiden lassen," fährt er mühsam, mit trockenen Lippen fort, die er vergeblich zu einem ungläubigen Lächeln zu verziehen sucht.

Bejahend senkt sie den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Kurs für Mädchenturnen.

Gemäß einem Beschluß des Vorstandes des schweizerischen Turnlehrervereins findet auch dieses Jahr ein dreiwöchentlicher Kurs für Mädchenturnen in Olten statt, und zwar dauert derselbe vom 5. bis zum 24. Oktober. Der Kurs ist für Lehrer und Lehrerinnen zugänglich und unentgeltlich, d. h. die Teilnehmer haben nur für Logis und Beköstigung aufzukommen, welche durch Vermittlung des Organisationskomitees in Olten möglichst billig zu haben sein werden. Der Vorstand des schweizerischen Turnlehrervereins hat an alle kantonalen Erziehungsdirektionen ein Einladungsschreiben nebst beigefügtem Kursprogramm versandt mit dem Gesuch, die Behörden möchten Lehrer und Lehrerinnen ihrer Kantone zum Besuch des Kurses einladen und allen Teilnehmern eine angemessene Entschädigung zukommen lassen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß jeder am Kurs Teilnehmende von sich aus bei seinen Kantons- und — gutfindendenfalles auch bei den Gemeindebehörden — das Gesuch um eine Subvention rechtzeitig einreiche. Anmeldungen für den Kurs sind an Herrn J. Bollinger-Auer in Basel zu richten, und zwar machen wir darauf aufmerksam, daß für den Fall einer zu großen Zahl von Anmeldungen diejenigen nicht mehr berücksichtigt werden könnten, die nach dem 20. September eingehen.

Petroleum im Altertum.

Während bei uns der Gebrauch des Petroleums zu Beleuchtungszwecken nur wenige Jahrzehnte alt ist, war dieser Stoff schon 3500 Jahre vor Christi Geburt bekannt und wurde auch im Altertum schon vielfach als Leuchtkörper verwandt. In Ninive und Babylon verwendeten die Eingeborenen eine Art Asphaltmörtel, welche Masse von den Quellen des Jo, eines Nebenflusses des Euphrat, 120 Meilen von Babylon entfernt, herbeigeschafft wurde. Die ewigen Feuer der heidnischen Altäre in Baku, die von den alten Feueranbetern verehrt wurden, sind nur Ausströmungen von Petroleumquellen, die entzündet und durch stetige Zuflüsse von Erdöl genährt wurden. Der Untergang von Sodom und Gomorrha ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf den unvermutet plötzlichen Ausbruch von Steinöl führenden Gewässern zurückzuführen. Die alten Aegypter verwandten das Petroleum zum Einbalsamieren ihrer Toten und zu sanitären Zwecken. Herodot beschreibt die auf der Insel Zante vorkommenden Petroleumquellen, die schon vor 2500 Jahren Steinöl lieferten. Plutarch erzählt von einem in Flammen stehenden See von Steinöl in der Nähe von Ekbatana. Plinius erwähnt die Quelle in Agrigent auf der Insel Sizilien; dieses Petroleum wurde schon damals unter dem Namen „sizilianisches Oel" zum Brennen in Lampen verwandt, auch das Oel von Ameiro wurde seit langer Zeit zur Beleuchtung der Stadt Genua benutzt. In gleicher Weise sind die Petroleumquellen von Rangoon an den Ufern des Irawaddy in Birma schon im Altertum bekannt gewesen.

Horia.

Von Carmen Sylva. (Königin Elisabeth von Rumänien.)

Die Alpenrosen bedeckten in dichten Mengen den Butschidy und verbreiteten den herrlichen Duft, der ihnen nur in den Karpathen eigen ist, so daß die Wolle der jungen Lämmer, die wie riesiges Edelweiß über der Furnica ausgebreitet lagen, denselben Geruch von sich gab. Auf der Höhe saß ein Schäfer; er hatte das Gesicht auf die Knie gesenkt, seine Arme um seinen Kopf geschlungen und weinte, weinte so jämmerlich, als ob er nie wieder würde fröhlich werden können. Sein Hund mit dem dichten, grauen Fell stellte sich vor ihn, spitzte die Ohren, sah ihn von der Seite an, stieß endlich mit seiner Nase die beiden Hände fort und leckte die Stirn und das Haar des jungen Hirten, so daß dieser schließlich aufsah. Er schlug seine Arme um den Nacken des Tieres, verbarg sein Gesicht in dem wolligen Haar und weinte noch heftiger. Der Hund wußte nicht, was er thun sollte, um seinen Herrn zu trösten. Er wedelte mit seinem langen Schweif und leckte das lange, pechschwarze Haar des Hirten. Doch dieser wollte sich nicht trösten lassen; er fühlte zum erstenmal in seinem Leben einen großen Schmerz. Der Hund konnte ihn wohl begreifen, konnte ihn bis zu einem gewissen Grade teilen; aber so untröstlich konnte er den Buben nicht sehen, das war ihm zu peinlich, denn er war ein alter Hund und ganz verständig. Er hatte wohl manchesmal den Weg von der Furnica nach dem Baragan und in die Dobrudscha gemacht, er war vertraut mit Winterstürmen, Schnee und Wölfen, Hitze, Staub und Bären; er kannte die Karpathen und den Balkan, den Orgesch und die Donau; er hatte die ältesten von allen Schafen noch gekannt; kurzum — es war ein Hund von viel Erfahrung. Doch dieser Fall war ihm neu. Er hatte den Hirten, an dem er so innig hing, noch nie weinen sehen, und wie er merkte, daß aller Trost vergeblich war, legte er sich hin und bellte und heulte. Das war wohl das Allervernünftigste, was er thun konnte, und mancher Mensch hätte von ihm lernen können, der das Bibelwort: „Weinet mit den Weinenden!" immer vergißt und an Stelle dessen mit abgedroschenen Redensarten Salz in die klaffende Wunde streut.

„Nicht bellen, Rumir! Sonst wird es den Schafen angst, und die Hirten denken, es gibt Gefahr!" sagte der Hirt aufschauend. Sein Gesicht war so farbig und sonnverbrannt wie eine schöne, saftige Frucht, ein regelmäßiges, ovales Gesicht mit klassisch geformter Nase, mit schönen Augen wie große, weiche Brombeeren unter den dunkeln, zierlich gewölbten Brauen, mit frischen, gewellten Lippen, mit Zähnen, so stark und regelmäßig wie Hundszähne. Die langen Haare umrahmten sein Antlitz wie auf einem Rembrandtgemälde, und darauf ruhte eine Mütze aus Schaffell, die unten breit und nach oben zugespitzt und viel größer war als sein ganzer Kopf. Jetzt sprang er auf und schüttelte sich wie ein Hund, wischte die Thränen aus den langen Wimpern und griff nach seinem Alphorn. Er mußte den Hirten auf den anderen Bergen melden, daß alles in Ordnung war; denn der närrische Rumir hatte so fürchterlich geblässt. Wie er so dastand in seinem grauen Hemd und mit dem breiten, ledernen Gürtel um die Lenden, zeichnete sich seine Gestalt wie ein junger Tannenbaum gegen den dunkelblauen Himmel ab. Er hielt sein Alphorn gegen den Boden und blies ein langes Tremolo in auf- und absteigenden Tönen, gleich unbestimmten Klängen einer Aeolsharfe. In der Nähe ist der Klang nicht hell, aber fern von den Bergen hallt sein Echo wieder.

Nachdem er eine halbe Stunde lang geblasen hatte, ließ er die linke Hand auf dem Mundstück ruhen, stützte seinen rechten Ellenbogen darauf, hielt seine Wange in der rechten Hand und stand so stundenlang wie eine Statue. Er verwechselte auch die Stellung seiner Füße nicht, die er übereinander geschlagen hatte. Aber in seinem Gesicht spielte sich ein ganzes Drama ab. Er sah den Bären wieder vor sich, einen so gefährlichen mit einem grauen Kragen, den man deshalb „gulerat" (mit einem Kragen) nennt, — er sah wieder, wie er sich auf seine Herden gestürzt und viele Schafe getötet und verschlungen hatte. Doch kam er darüber noch hinweg. Die Schafe gehörten seinem Herrn und sein Herr war reich. Was ihm jedoch ans Herz ging, war sein kleines Eselchen, denn das war so prächtig. Und der Bär hatte das Eselchen auch erwürgt und halb aufgefressen. Der Schäfer biß sich auf die Unterlippe, denn er schämte sich wieder zu weinen, — er war schon so groß, schon achtzehn Jahre alt! Die Kameraden seines Alters waren alle verheiratet und hatten schon ein Kind und weinten nicht! Aber sein Eselchen! Sein Eselchen! Es war doch ein allerliebstes Tier, — sein Haar war so borstig und struppig, und das stand ihm so drollig. Das ganze Haar stand in dichten Schöpfen aufrecht, sogar um Nase und Augen, die so wild und keck unter all dem Haar hervorsahen, wie bei einem kleinen Kind, das durchaus nicht zu Bett will und lieber noch aufbleiben möchte. Und doch war es ein so braves Eselchen, und es trug die ganze Habe des Hirten, — immer lief es staubbedeckt mitten unter den Schafen. Alle Schafe kannten es, doch hielt es am meisten vom Hirten und vom Hund. „Ghitza" hieß das Eselchen, und nun war es so elend umgekommen! (Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Von dem Prachtwerk „Meine Reise durch die Schweiz" ist die zweite Lieferung erschienen. Diese Lieferung, die 36 Ansichten speciell von Genf und seiner Umgebung enthält, ist sorgfältig ausgeführt und wird sichtliche Freude erwecken bei den Tausenden von Abonnenten, die sie mit Ungeduld erwarten. Die erste Lieferung (Genfersee) wird bald vergriffen sein; in 14 Tagen allein wurden 20,000 Exemplare abgesetzt. Die Begeisterung, mit der die erste Lieferung bei unserm Schweizervolke, wie im Ausland aufgenommen wurde, kann sich bei dieser zweiten und den folgenden Lieferungen nur erhöhen. Wir empfehlen daher unseren werten Lesern ein Abonnement auf dieses künstlerische Werk aufs wärmste, um so mehr, da dessen Preis so niedrig ist, wie wir sonst in der Schweiz bei Herausgabe ähnlicher Werke nicht gewohnt sind. (60 Cts. per Lieferung oder 75 Cts. franko in der ganzen Schweiz.)

Der Schweizerbauer, Kalender für die schweizerischen Landwirte auf das Jahr 1897. Herausgegeben von der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern. Verlag von Schmid, Francke u. Cie. in Bern. Preis 40 Cts.

Der dritte Jahrgang dieses originellen Kalenders übertrifft in Inhalt und Illustrationen seine Vorgänger. Neben schönen Bildern von Rassetieren aller Tiergeschlechter, Bildern der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern, der Landesausstellung in Genf, neben Porträts hervorragender verstorbener Schweizerbürger, Ansichten aus dem Schweizerland, enthält derselbe auch vier Farbenbilder.

Der Inhalt des Kalenders ist vorzüglich ausgewählt; wir finden da belehrende landwirtschaftliche Fachartikel, Bilder aus dem Natur- und Völkerleben, aus der Geschichte, treffliche gemütvolle Plaudereien, volkswirtschaftliche und hauswirtschaftliche Artikel, gewürzt mit ausgewählter, gehaltvoller Poesie, Erzählungen der besten, modernen Schriftsteller und lustigen Schwänken und Schnurren.

Briefkasten der Redaktion.

Schwester in **M.** Wenn Ihrer Schwester ein gesundheitlicher Schaden erwachsen würde infolge Ihres raschen Weggehens, so erwächst Ihnen die Pflicht, zur Pflege zu bleiben, auch wenn der Schwager zu Ihrer Anwesenheit sauer sieht. Im übrigen aber sehen Sie sich nach einem guten Ersatz um, denn es ist nicht ratsam, der Stein des Anstoßes zwischen Eheleuten zu sein. Wenn eine Frau vor der Notwendigkeit steht, eine schwere Entscheidung zu treffen, so darf sie durch niemand darin beeinflußt werden, sie muß den Kampf allein durchkämpfen, weil sie die Verantwortlichkeit für ihr Thun in der Folge auch allein tragen muß.

17235. Die Anonymität ist etwas Schönes, wenn unter ihrem Deckmantel Gutes gethan wird. Wenn es sich aber um schwere Anklagen handelt, so wird sie zur Gemeinheit. Wie sollten wir für Ihre Mitteilung einstehen können, wenn Sie selbst es nicht dürfen?

A. Z. N. Des gediegenen Mannes Liebe zu seiner Frau wird abgekühlt, wenn er sieht, daß sie für die richtige Erziehung der Kinder kein Verständnis hat, daß ihr der nötige, geistige und moralische Gehalt dazu abgeht. Es thut sich in solchem Falle zwischen den Gatten nach und nach eine Kluft auf, die weder die persönliche Liebenswürdigkeit, noch sonst eine Frauentugend zu überbrücken vermag. Je mehr die Untüchtigkeit der Frau als Erzieherin zu Tage tritt, um so eher und öfter kommt der Mann in den Fall, sich zu fragen: Wie konnte ich nur zu einer solchen Wahl gelangen? Die Zeit des Tändelns ist eben bald genug vorbei, und der Ernst des Lebens und die übernommenen Verpflichtungen treten an die Frau heran. Wohl ihr, wenn sie denselben gewachsen ist!

Abonnentin in B. Das Engagement einer ältern, gesetzten Person ist für Sie das einzig Richtige, um so mehr, als der Posten ein durchaus selbständiger ist. Eine lebenserfahrene, ältere Person ist auch für sich selbst verantwortlich, so daß Sie dieserhalb entlastet werden. Sie haben damit gethan, was Ihnen in Ihrer Stellung zu thun möglich ist. Das andere müssen Sie dem Schicksal anheim stellen. Der Mensch trägt mancherlei Gebrechen mit und an sich herum, mit denen man sich wohl oder übel abfinden muß. Ein Trost ist die Gewißheit, daß die eilende Zeit solche Leiden mit jedem verrinnenden Tage der völligen Heilung näher führt. Sie werden an anderer Stelle Ihren Wunsch erfüllt finden.

Empörte in S. Würde Ihnen vielleicht die amerikanische Rechtsprechung gefallen? Hier ein Müsterchen davon: Ein Ingenieur in Chesapeake City wurde, weil er auf der Straße seine Gattin auf brutale Weise mißhandelte, vom zuständigen Friedensrichter zu zehn Peitschenhieben und dreißig Tagen Gefängnis verurteilt. Was sagen Sie hiezu?

Herrn **G. L.** in **A.** Es handelt sich hier weniger um das Thun als um die Art und Weise, wie die Sache gethan wird.

Reinigt und stärkt das Blut

4] durch eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup,** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Leberthran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für eine monatliche Kur reichend, in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Kränkliche Kinder.

356] Herr **Dr. Boeckh** in **Dinglingen-Lahr** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Anämie bedingenden Krankheiten litten, — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen — **ausnahmslos die besten Erfolge.** Wiederholt ereignete es sich, dass man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre zurief: **„Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben."** — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden und vor allem — der enorm gewordene Appetit liessen mich dann erkennen, dass es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thatsächl. Besserung handelte. Für die Kinderpraxis und speciell für geschwächte, anämische Kinder, auf solche allein erstreckt sich vorerst meine Beobachtung, kann ich also Ihr Präparat durchaus empfehlen, zumal es von den Kindern auch gerne genommen wird."

Union-Seidenstoffe

sind die Besten, — brechen nicht, werden nicht fettglänzend. Garantie für Echtheit und Solidität. Tausende von Anerkennungsschreiben. Zu wirklichen Fabrikpreisen. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert? (561

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten.

Muster sofort **OETTINGER & Co., ZÜRICH** Bestassortiertes Modehaus

Das Neueste in **Herbst- und Winterstoffen** in grössten Auswahlen einfachst. bis hochf. Genres zu billigsten Preisen.

in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen

Muster und Waren franko. Modebilder gratis.

Empfehle komplette Herbstkollektion gewegter Berücksichtigung. J. Spœrri, Zürich. 674

In einer kleinen Stadt des Kantons Waadt (eine Stunde von Lausanne) würde eine engl. Dame einige

junge Töchter

aufnehmen. Ausgezeichnete Gelegenheit, das Englische und Französische zu erlernen. Pensionspreis fünfundsechzig Franken monatlich, Unterrichtsstunden inbegriffen. [662

Sich zu wenden unter Chiffre D10803L an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Ein 20jähriges, kathol. Mädchen

aus guter Familie wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau, Kindererzieherin, Gesellschafterin oder dergleichen, event. auch als Ladentochter. Die Betreffende ist in allen Hausgeschäften sehr bewandert, spricht und schreibt deutsch, französisch und italienisch, kennt die feinen Handarbeiten und spielt ordentlich Klavier. Eine Stelle in grösserer Stadt würde vorgezogen, allein der mehr oder minder höhere Lohn gibt den Ausschlag. Zeugnisse verschiedener Institute, sowie das Lehrerinnendiplom stehen zur Verfügung. Adresse: A. D., Dissentis, Graubünden. [625

Mme. Petent 089

Préfet à **Moutier** (Villa des Violettes) Jura bernois, **sucht ein oder zwei junge Leute**, welche das Französische zu erlernen wünschen, **in Pension zu nehmen.** Gute Pension und angenehmes Familienleben. Sehr schöne und gesunde Lage.

Auf Grund des neuen zürcherischen kantonalen Gesetzes betreffend den gewerbsmässigen **Verkehr in Wertpapieren** ist speciell für An- und Verkauf von [665

Prämienlosen

staatlich konzessioniert die Bankfirma

J. Baer-Schweizer
in **Zürich I.**

Man verlange das Kursblatt.

Von den Einkaufsreisen zurück, offeriere mit Garantie „Zurücknahme": grosse

Salon-Wecker-Uhren

Nickel, genau auf die Minute reguliert, à Fr. 4.60. — Hochf., echt silberne **Remontoirruhren** Fr. 11.80. (H 3513 Q)

Prachtvolles Britannia-Tafelbesteck:

6 silberweisse Britannia-Esslöffel
6 „ „ Kaffeelöffel
6 „ „ Gabeln
1 „ „ Vorleglöffel
6 dazu passende Tischmesser
6 feine Tafelmesser [675

31 Stück Fr. 6.45.

Zu jeder Bestellung 1 Genfer Ausstellungslos gratis.

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [577

Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen

Diplome I. Klasse.

Katalog und Muster umgehend franko.

Hochfeine Cigarren!

500 Rio-Bresil	Fr. 6.90
500 Flora-Habanna	„ 7.80
500 Viktoria-Kneipp	„ 8.60

Zu jeder Bestellung 1 Genfer Ausstellungslos gratis, (H 3618 Q) [676

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Ausgezeichnetes Kindernährmittel

50 Cts. per Büchse ROMANSHORNER MILCH

Vorrätig in allen Apotheken

Burk's Arznei-Weine.

C. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke.

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à Frs. 1.70, Frs. 3.40 und Frs. 7.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, seibst von Kindern gern genommen. In Flasch. à Fr. 1.70, Fr. 3.40 u. Fr. 7.-.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flasch. à Frs. 1.70, Frs. 3.40 und Frs. 7.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken. Engroslager bei: (6854 X)

A. G. Visino
Apotheker, Romanshorn. 593]

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**

Hergestellt nach Prof. **Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden **sofort** bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgieb., **Crème oder** per Carton (à 3 Stück), **Seife** Fr. 2, **erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften** oder direkt von der **Hauptniederlage** für **St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann,** Hechtapotheke, **St. Gallen.** [268

PENSION.

Junge Damen oder Mädchen, die eine der verschiedenen ausgezeichneten Schulen Zürichs oder die Universität besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme, beste Verpflegung und Nachhülfe bei [686

Fräulein Holzschuher, Zürich V, Seefeldstrasse 73.

Beste Referenzen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60 – 70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Spielwaren

Grosse Auswahl.
Stets Neuheiten. [673

Franz Carl Weber
62 mittl. Bahnhofstr. 62,
Zürich.

Verkauf von Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [617

Gefl. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annoncenbureau d. Bl.

Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung".

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ¼ kg, Fr. 3.—

Vanille, erste Qualität, 17 cm lang. 40 Cts. d. Stück.

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [601

Carl Osswald, Winterthur.

Reiner leichtlöslicher CACAO MÜLLER & BERNHARD CHUR Cacao & Chocoladenfabrik Feine Chocoladen überall zu haben. (M 5617 Z) 75]

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H Y) [73

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1.35** bis Fr. 4.50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2.30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1.35 bis Fr. 3.60
9 Sorten Damen-Unfergestalten nur Fr. 1.30 bis Fr. 3.20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1.55 bis Fr. 6.25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1.65 bis Fr. 8.50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —.75 bis Fr. 8.—.

569

23 Sorten **Leintücher gesäumt nur Fr. 1.90** bis Fr. 11.—

8 Sorten komplette Bettanzüge Fr. 7.20 bis Fr. 11.20. Muster umgehend franko.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Ausstellung Genf.
Goldene Medaille
mit besonderer Anerkennung der Jury
wurde als höchste Auszeichnung zu Teil der
Sterilisierten Alpenmilch
Berneralpen-Milchgesellschaft
98] In allen Apotheken. (H 180 a Y)
Zuverlässigste Kinder- und Krankenmilch.

Schweizer Frauen
probiert und verwendet zum Bohnenkaffee die beliebten
Lotzwyler Kaffeesurrogate
wie:
Prima Feigenkaffee | **Zucker-Essenz**
Cichorienkaffee | **Gesundheitskaffee**

NB. Zeugnisse von **ersten Schweizerfamilien im In- und Auslande,** sowie von Kantonschemikern beweisen die vorzügliche Güte dieser gesunden und billigen Fabrikate.

Machen Sie einen Versuch
mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife,** und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toiletteseife vorziehen. (H 1216 Z)
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** Nur echt von [296
Bergmann & Co.
Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**
Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Günstige Gelegenheit.
Familienverhältnisse wegen ist ein besteingerichtetes **Manufakturwaren-Geschäftchen** mit **ganz neuem Lager an gangbarster Lage nächst der Stadt günstig** zu verkaufen. — Für fachkundige Leute, speciell für **Näherinnen,** sichere und gut rentable Existenz, da in der ganzen Umgebung kein solches Geschäft besteht. Mietzins für Laden samt schöner, sonniger Wohnung ganz billig. Gefl. Offerten erbeten sub Chiffre **A 661 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Neuheit!
Heureka-Artikel
Heureka-Stoff (H5552Z)
Heureka-Wäsche
Heureka-Kissen
Heureka-Krankenmatratze
Heureka-Binden [14
Reform-Artikel
Sämtliche Leib- und Bettwäsche
Reform-M-Binden, Reform-Sohlen
Torf-Woll-Wäsche
Das beste Gewebe gegen
Gicht und Rheumatismus.
Leibchen, Hemden, Hosen, Strümpfe, Binden etc. für Damen und Herren. Prospekte gratis.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Naturheilanstalt Glotterbad.
Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: **Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.** Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [682
September und Oktober Traubenkur.

Ein Magenmittel — von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht,** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. — Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** [553] (H 2800 Y)

Montreux. Hotel-Pension **Beau-Rivage.** **Montreux.**
In centraler Lage mit grossem, schattigem Garten am See. — Prächtige Aussicht. — Seebäder. — Elektr. Licht. — **Neuer Wintergarten.** — Mässige Preise. (H 4004 M) [626] **Ad. Rochedieu-Segesser.**

[49]
ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

[535
CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
(H 2813 Z)

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.

Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.

532] Die Vertreterin: (H 2199 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik

(H 2300 Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitsschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.

Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Rouleaux
grosse Auswahl billigst
Alder-Hohl, Neugasse 43 St. Gallen.
622

Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig [13
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Avis für Damen.
Unterzeichnete empfiehlt sich zur Uebernahme von Handstickereien jeglicher Art für Tisch-, Leib- und Bettwäsche. Einzelne Buchstaben, Monogramme, Namen etc. in einfacher bis reichster Ausstattung zu mässigen Preisen. Geschmackvolle Zeichnung und Ausführung durch prima Appenzeller Stickerinnen werden zugesichert. Achtungsvollst [368
Frau V. Ehrsam,
FLAWIL (Kt. St. Gallen).

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und älteste Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Die Lachener
Fleischbrühesuppenrollen
Kinderhafermehle
Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimmehle
Dörrgemüse
sind von unübertroffener Güte.
Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen
a. Zürichsee. [615

Konfektion und Kleiderstoffe
für
Damen und Mädchen
Blousen, Taillen, Unterröcke.

Stets das Neueste der Saison
in grösstmöglicher Auswahl äusserst billig
empfiehlt das Specialgeschäft von
Jules Pollag
Multergasse 1 **St. Gallen** zur Laterne

Prompte Anfertigung nach Mass von Konfektions und Kostumes unter Garantie.
- Trauerkleider innert 30 Stunden.

Stelle-Gesuch.
Für eine 18jährige Tochter wird bei ordentlichen, ehrbaren Leuten eine Stelle gesucht, wo dieselbe in den Hausgeschäften tüchtig nachgenommen würde, event. in der Zwischenzeit in einem Beruf ausgebildet würde. Lohn wird keiner verlangt, dagegen gute Behandlung. Gefl. Offerten unter Chiffre **J U 672** an das Annoncenbureau d. Bl.

Eine 22jährige Tochter
aus guter Bürgerfamilie, gelernte Schneiderin, **sucht Stelle als Stütze der Hausfrau** in besserer protestantischer Familie mit Kindern, womöglich auf dem Lande. Nachzufragen bei **Frau Morf-Locher,** Münsterhof 19, **Zürich.** [685

Telephon 1478 **Chinawein mit Malaga** Telephon 1478
aus bester Königschinarinde und rotgoldenem Malaga nach neuer bewährter Methode bereitet, **sämtliche wirksamen Bestandteile derselben in vollständiger, haltbarer Lösung enthaltend,** den ausländischen Präparaten völlig gleichwertig bei bedeutend billigerm Preise, empfiehlt als bekanntes, vorzügliches Mittel bei Schwächezuständen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, lang andauernder Rekonvalescenz mit oder ohne Eisen. (H 2588 Z) [530
Heinrich Jucker, Apotheker,
vorm. C. Fingerhut, Kreuzplatz, Zürich V.

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.
Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.
Koch- u. Haushaltungskurse.
932] **Beginn der nächsten Kurse:**
September — November — Januar — März.
Specialkurse von 6 Wochen das ganze Jahr.

Familien-Pensionat
für junge Töchter [679
Campagne les Jordils — Ouchy-Lausanne.

Auf 1. November können noch einige Töchter aufgenommen werden. Sorgfältige Pflege, vorzüglicher Unterricht, Lehrer im Hause. Pensionspreis Fr. 800—900 je nach Zimmer. **Mesdames Burdet.** — Referenzen: Frau Amrein-Vogt, Weggisgasse 27, Luzern; Herr Prof. Amrein, Kleinberg, St. Gallen. (Hc 11312 L)

Gebrüder Hug & Co.
Basel.
MÄSSIGE PREISE. Grösste Auswahl von MUSIK und INSTRUMENTEN ALLER ART. MÄSSIGE PREISE.
HARMONIUMS
526b] von Fr. 110.— bis 3000.
Terminzahlungen. Vorteilhafte Bedingungen.

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Für Eltern.
Institut erster Klasse zur Erlernung der französischen Sprache in Neuenburg.

Praktische Erziehung junger Mädchen und Damen. Es werden daselbst drei Kurse durchgenommen, jeder von dreimonatlicher Dauer.
1. **Ein Zuschneide- mit Silbermedaille diplom. Kursus;** (H 7876 N) [631
2. **Ein Kurs für die Lingerie;**
3. **Ein sehr guter, praktischer Kochkurs.** Piano zur Verfügung.

Bescheidener Pensionspreis. Beste Referenzen bei älteren Schülerinnen. Prospekte zur Verfügung bei Frl. **J. Dubois,** Professorin, Faubourg du lac Nr. 21, Allée du Jardin Anglais, **Neuenburg** (Schweiz).

Gesucht:
nach Südrussland ein junges [681
Mädchen
als Bonne für zwei Knaben von 3—4 Jahren. Liebe zu Kindern und franz. Sprache Hauptbedingung. Reise frei in Begleitung der Herrschaft.
Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an **Frl. Honegger, Kreuzlingen** (Thurgau).

Man wünscht
eine Tochter während einigen Monaten bei einer guten Familie [684
in der Stadt St. Gallen
unterzubringen. Dieselbe könnte bei leichteren häuslichen Arbeiten mithelfen. Gefl. Offerten mit Angabe der Kostgeldansprüche sind unter **R 684 F** an das Annoncenbureau zu richten.

Familien-Pension.
von **Mme. Vve. E. Marchand,** Notar in **St. Imier** (franz. Schweiz). Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Englische Stunden. Prima Referenzen zur Verfügung. (H 6169 J) [889

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V.
Kunst- und Frauenarbeits-Schule.
Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. (H 3675 Z)

Beginn neuer Kurse am 8. Oktober. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen, Musik etc. 16 Fachlehrerinnen und Lehrer. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.
Kochschule. Bis jetzt über 2200 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.
Tramwaystation Theaterplatz. — Telephon. — Gegründet 1880. [669

362

Gesucht: für sofort nach **Genf** ein erfahrenes [683
Kindermädchen
im Nähen sehr bewandert, 25 bis 30 Jahre alt. Offerten unter **J 8609 X** an **Haasenstein & Vogler, Genf.**

Davos!
Eine junge **Tochter sucht Stelle** nach Davos, am liebsten als Begleiterin eines kurbedürftigen Kindes. [666
Gefl. Offerten sub **D 2023 Lz** an **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

In einer bessern Konditorei in Zürich könnte eine brave Tochter aus guter Familie den Laden-Service gründlich erlernen. Familiäre Behandlung zugesichert. Gefl. Offerten sub Chiffre **O F 9321** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** [677

Preiselbeeren
liefert in schönster Qualität und beliebigem Quantum zu 40 Cts. per Kilo ab Bergün (H 3749 Z) 678
Peter Mettier, Führer, Bergün
(Kt. Graubünden).